

16. Operationseinsatz für Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten im Padhar Hospital, Indien vom 02.10. bis 11.10.2009

Am 02.10.2009 geht es wieder auf die Reise nach Zentralindien, in das kleine evangelische Missionskrankenhaus, das Padhar Hospital, das vor 51 Jahren von dem englischen Missionar Dr. Clemens Moss gegründet wurde. Bereits fünfzehn mal haben wir dort einen ein- oder zweiwöchigen Besuch gemacht und kostenlos Kinder und junge Erwachsene mit Gesichtsfehlbildungen operiert. Die Operationen sind immer kostenlos für die Patienten und die Finanzierung erfolgt über unseren Verein Friends of Padhar Germany e. V. sowie seit einigen Jahren auch über die Organisation Smile Train aus Amerika, die sich für die Versorgung von Kindern mit Gesichtsfehlbildungen einsetzt.

Das Team besteht dieses Mal aus 17 Teilnehmern: Dr. Martin Sprengel, Mitglied im Vorstand von Friends of Padhar Germany e. V. und begeisterter Indienreisender seit Jahren. Genauso enthusiastisch ist Dr. Alexander Runge, Oralchirurg und 2. Vorsitzender unseres Vereins, der immer leuchtende Augen hat und begeistert schwärmt, wenn das Thema auf Indien kommt. Aus meiner Abteilung kommt Dr. Markus Mörtl mit, frisch gebackener Facharzt für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und aus der Kieler Klinik von Prof. Wiltfang, Dr. Björn Möller, Facharzt für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie und Dr. Martin Ulbrich, Oralchirurg.

Dr. Gabriele von LaRosee und Frau Elke Berkenbrink sind unverzichtbare Mitglieder unseres Teams und vertreten die Anästhesie und der größte Teil des Extragepäcks, das die Lufthansa kostenfrei transportiert, sind immer Narkosemittel, Instrumente und Gerätschaften, die Frau Dr. LaRosee engagiert über das Jahr sammelt und dann als Geschenk an das Padhar Krankenhaus mitbringt.

Dr. Anna Paul aus der Asklepios Klinik Altona wird als Hals-, Nasen-, Ohrenärztin ein Forschungsprojekt fortführen, das wir in Hamburg bereits begonnen haben. Gemeinsam mit der Abteilung für Humangenetik der Universität Bonn werden Blutproben und Speichel gesammelt, um der Antwort auf die Frage

nach der Lokalisation der genetischen Veranlagung für LKG- Spalten näherzukommen. Hier in Padhar besteht die Möglichkeit, innerhalb von einer Woche über 100 Patientenproben und vielleicht sogar Blutproben der Eltern zu bekommen, um die Genanalyse voranzutreiben. Ohne Uwe Thiede, Kinderarzt der Neonatologie in unserem Krankenhaus, wären wir häufig nicht sicher, ob Kinder operationsfähig sind. Er sieht alle unsere kleinen Patienten vor der Operation, schätzt die Operationsfähigkeit ein und betreut noch so „ganz nebenbei“ seine Abteilung für Kinderintensivmedizin, die er vor Jahren hier im Padhar Krankenhaus gegründet hat. Seine Tochter, Anna Lena, Schwesternschülerin und erfahrene Indienreisende begleitet ihn. Dr. Angelika Scharf, Gynäkologin und Pränatalmedizinerin wird die Ultraschallausbildung im Padhar Krankenhaus weiter vorantreiben und sich um die gynäkologische Abteilung kümmern. Ach ja, und Martins Familie ist auch mit dabei, Ulli mit ihrem Sohn Merten und Martins Kinder Eike, Thore und Annika werden zum ersten mal die Reise mit uns machen.

Die letzten Tage vor der Abreise waren voll mit Gedanken an die spannende Woche vor uns, das Zusammenstellen von Instrumentenkisten, Nahtmaterial, Handschuhen sowie das Sammeln und Einpacken von Kuscheltieren, die wir immer mitnehmen, um den kleinen Patienten eine Freude nach der Operation zu machen.



Freitag | 2.10.2009

Am 2.10. um 15:30 Uhr treffen wir uns am Flughafen und checken völlig problemlos bei Lufthansa ein. 45 Gepäckstücke sind dabei, das Übergewicht und wird großzügigerweise kostenlos von Lufthansa für diesen sozialen Einsatz mittransportiert. Herzlichen Dank!

Gut eine Stunde nur dauert der Flug bis München. Alle dösen und erholen sich von dem normalen Freitag, der jetzt durch die Reise zu einem sehr



langen Tag wird. Nicht einmal Mittag essen konnten viele an diesem Tag, sodass wir uns am Münchner Flughafen an einem kleinen bayrischem Stand Nürnberger Würstchen und Krustenbraten genehmigen, serviert von Herren in Kniebundhosen.

Pünktlich startet das Flugzeug nach Neu Delhi. Etwa 6,5 Stunden soll die Flugzeit dauern, Indien ist wirklich kaum mehr entfernt als ein Katzensprung. Neben mir sitzt ein ebenfalls mit Kniebundhosen bekleideter Bayer, der als Bauingenieur in den Himalaya reisen will um dort zwei Wochen lang zu wandern. Wir unterhalten uns angeregt, sind wir doch der gleiche Jahrgang und haben in den 70er Jahren jeweils unsere ersten Erfahrungen mit Indien gemacht.

Pünktlich am nächsten Morgen, wegen der Zeitverschiebung bereits um 7:00 Uhr landen wir in Delhi. Die Gepäckstücke erscheinen auf dem Laufband. Unsere vollgepackten Bananenkisten sind leicht zu erkennen und es scheint eine gute Ankunftszeit in Delhi zu sein. Morgens um 7:00 Uhr habe die Zöllner noch kein Interesse medizinisches Material aufzuspüren und ggf. eine Zollprüfung zu veranstalten. Wir passieren den Zoll anstandslos und der Brief des Collectors in Betul um zollfreien Import wird gar nicht gebraucht. Bajirao Gawai, der Verwaltungsdirektor vom Krankenhaus, steht bereits hinter der Schranke und begrüßt uns. Er hat wieder einen weißen Reisebus bereitgestellt, der uns für diesen Tag zur Verfügung steht. Wir haben Zimmer im YMCA gebucht. Erstens, weil es zentral in der Jai Singh Road liegt, zweitens kann man dort für wenig Geld Zimmer bekommen mit sauberer Dusche und Toilette, um uns von der Reise zu erholen.

Das Frühstück im Buffetstil ist noch relativ westlich. Toast, Spiegeleier, Haferflockenbrei, Tee und Kaffee, aber die Umgegend ist bereits spannend. Ein Affe sitzt im Vorgarten und schaut zum Fenster hinein. Inder und Europäer bevölkern die Lobby des YMCA und das feucht-warme Klima aktiviert die Schweißdrüsen. Der größte Teil der Gruppe, die Neuinder, unternehmen eine Busfahrt durch die Hauptstadt Indiens, ich treffe mich mit Freunden aus Hamburg. Bernies Mann ist Herzchirurg in der

Hamburger Universitätsklinik und ist für ein halbes Jahr nach Indien geschickt worden um sich dort mit Bypasschirurgie unter Verzicht auf die Herz- Lungenmaschine zu beschäftigen und Impulse für die Hamburger Klinik mit nach Hause zu bringen. Er berichtet von einer spannenden Zeit. Gerade besucht ihn seine Frau mit den beiden Kindern und beide beginnen, das Land langsam kennenzulernen. Sie haben noch nie vom Imperial Hotel gehört. Deswegen lade ich sie auf einen Tee dort ein. In grandioser kolonialer Atmosphäre mit vielen, vielen Obern und Bediensteten werden Gäste mit perfekten Essen und ausgesuchter Höflichkeit betreut und man hat das Gefühl, hochwillkommener Gast zu sein. Danach habe ich mit meinem Freund Alexander noch einen Plan, wir wollen die gerade fertig gestellte U- Bahn Neu Delhis besichtigen und eine Fahrt damit machen. Wegen wiederholter Anschlagsdrohungen ist der Zugang zur S-Bahn nur nach Passieren eines Metalldetektors und Untersuchung der mitgeführten Taschen möglich. Der Eingang in die Unterwelt Neu Delhis ist wie in Hamburg. Nur breiter, großzügiger, die Fußböden sind teilweise mit Marmorplatten ausgelegt. Die bisher vier vorhandenen U- Bahnstrecken werden scheinbar gut von der Bevölkerung angenommen. Die Bahnsteige sind voll gedrängter Menschenmassen, darüber flimmern Flachbildschirme mit Werbung, kleine Geschäfte verkaufen Esssachen und Zeitschriften. Die Züge sehen aus wie bei uns, nur dass fast alle Passagiere stehen und nur wenig Sitzplätze in den Wagen vorhanden sind. Eine Notwendigkeit, um die Menschenmassen zu transportieren. Die 20 km Fahrt bis zum Cashmere Gate dauert ca. 12 Minuten und kostet 25 Rupien, das sind gut 35 Cent. Wir machen noch einen kleinen Rundgang um den Connaught Circus, vorbei an Läden mit westlicher Auslage, elektronischen Geräten, Kleidung, Stoffen. Die typischen, kleinen indischen Läden werden weniger und weniger. Noch vor Jahren haben wir 80-jährige Dame hier gesehen, die ihren Schreibwarenladen betrieb. Sie ist auch nicht mehr hier. Eine Folge von Lebensalter, aber sicher auch rasant gestiegener Mieten für Geschäfte in dieser privilegierten Lage. Unser Reisebus lädt



zum letzten Mal die gesamte Gruppe ein und die Fahrt geht durch wuselige Straßen enger Basarviertel zur New Delhi Railway Station. Schnell wird das Gepäck auf die Holzkarren der Kulis aufgeladen und los geht es im Zuckeltrab über unzählige Bahngleise bis zur Plattform Nr. 3, wo bereits nach wenigen Minuten der Grand Trunk Express einrollt. Alle Plätze sind reserviert. Das Gepäck wird eingeladen. Ich besorge noch 20 Flaschen Wasser für die Nacht und pünktlich um 18:40 Uhr zuckelt der Zug los auf die über 14 Stunden lange Reise von Delhi nach Madras. Bajirao hat wieder für Essen gesorgt. Eine Dose Bier taucht auch von irgendwoher auf. Die Wagenbegleiter beziehen unsere Betten und ab 9:00 Uhr liegen alle in den frischen weiß bezogenen Decken und Laken und schaukeln durch die Nacht nur von gelegentlichen Stopps unterbrochen.



Sonntag | 4.10.2009

Ab 8:00 Uhr morgens gehen viele Händler durch die Eisenbahn. „Tschai“ rufen sie, Kaffee, Tee, Kekse und Frühstück werden verkauft. Wir reiben uns die Augen, machen Katzenwäsche und Zähneputzen im Waschabteil des Zuges. Schon rollen wir gegen 9:15 Uhr in Betul ein. Kaum hat bisher eine Reise so pünktlich geklappt und natürlich sind die Landrover und die Busse aus dem Padhar Krankenhaus bereits am Bahnhof und nehmen unser Gepäck in Empfang und wir machen das traditionelle Ankunftsfoto mit dem gesamten Team. Blumenkränze schmücken uns, wie immer die freundliche Geste der Inder, einen willkommenen Gast mit einem Blumenkranz willkommen zu heißen. Die Straße zum Krankenhaus ist jetzt schon seit Jahren in perfektem Zustand, kaum mehr Schlaglöcher, die Sauberkeit beidseits der Straße hat enorm zugenommen und wir sind gegen 10:15 Uhr in Padhar. Früher als sonst, die Kirche hat gerade erst geendet und festtäglich angezogene Menschen verlassen gerade das kleine Kirchlein, das vor fast 50 Jahren hier das Zentrum der Anlage um das Padhar Krankenhaus war. Seit einem halben Jahr wird neben dem sonntäglichen Gottesdienst in Hindi auch ein Abendgottesdienst

in Englisch angeboten, ein Zugeständnis an die vielen westlichen Besucher, aber auch an die zunehmende Öffnung des gesamten Krankenhauses nach Westen und ein Ansporn für die Kinder, dass sie sich mit der englischen Sprache beschäftigen, die sie möglichst gut sprechen sollen, um sich später in der globalen Welt, die auch hier in Padhar beginnen kann, zurechtzufinden. Wir geraten so schnell noch zur Kulisse für die Verabschiedung eines lokalen Politikers, der lange dem Krankenhaus mit Unterstützung beigestanden hat. Das Willkommen für die Gruppe überdeckt ein wenig die traurigen Gedanken zum Abschied von Mr. Arun Kumar. Aber auch der neue Kollektor Mr. Kaneel wird begrüßt. Es ist immer wichtig, dass die christliche Minderheit des Krankenhauses durch die hinduistische Regierungspartei unterstützt wird. Wir sind wieder alle im großen Bungalow untergebracht. Alle finden ihr Zimmer, wie von Deepa Choudhrie perfekt geplant. Nach dem Mittagessen ziehen wir in den OP. Vorher haben wir unsere Bananenkisten aussortiert und geben OP-Instrumente ab für den nächsten Tag. Dazu Medikamente, Materialien und Dinge, die wir benötigen.

Die erste Visite bei allen Patienten gerät gerade für die neuen Mitreisenden zu einer eindrucksvollen Demonstration dessen, was es an Gesichtsfehlbildungen gibt. Alle Sorten von Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten, verschiedenste Arten der Nasenfehlbildungen und Defekte, nicht zufriedenstellende Ergebnisse von Voroperationen, größtenteils aus anderen Krankenhäusern, wo sich keine Mund-, Kiefer-, und Gesichtschirurgen um Gesichtsfehlbildungen kümmern können.

Wir suchen die ersten 20 Patienten für den nächsten Tag heraus, schauen Sie einzeln an und schreiben unsere Operationspläne für den nächsten Tag. Abends sind wir beim Chefarzt eingeladen. Köstliche Hühnerbeine, wunderbar gewürztes Gemüse, Reis und dazu kaltes Kingfisher Bier, abgerundet durch einen Nachtsch werden wir perfekt versorgt. Andreas Kreusch, mein Neffe aus Lübeck, ist auch mit dabei. Er hat sich hier in mehreren Wochen seiner medizinischen Famulatur perfekt eingefügt. Alle loben ihn



und er scheint sich hier wirklich wohl zu fühlen. Er war erst einige Wochen in Indien mit einem Kommittonen herumgereist, dann in Padhar angekommen und seine erste E-mail aus dem Padhar Krankenhaus mit dem Titel: „Gruß aus dem Paradies“ beschreibt, wie sich ein junger Mensch fühlt, der nach Kennenlernen des großen Landes mit seiner unglaublichen Menschenmenge dann hier in der ruhigen Atmosphäre des Krankenhauses in Padhar ankommt.



Montag | 5.10.2009

Heute um 9:00 Uhr beginnt die Eröffnung des Spalt-Camps. Der Eingangsbereich ist mit bunten Fähnchen und glitzernde Girlanden geschmückt. Unter dem großen Poster „16. Cleft Palate Camp“ sitzen wir auf Stühlen in der ersten Reihe, Bischof Panchoo ist wieder mit dabei, der Pastor aus Padhar und lokale Politiker beehren uns mit ihrer Anwesenheit und zeigen, dass auch die Regierung und die öffentlichen Behörden hinter unserem Camp stehen. Relativ schnell in 1,5 Stunden bringen wir die vielen Reden hinter uns und können das neu renovierte Dental Department eröffnen. Hier, wo ich vor 32 Jahren mit Mohan Babru, meinem alten Freund, in acht Wochen Hunderte von Zähnen gezogen habe, ist jetzt die Moderne eingekehrt. Mit spiegelndem Marmorfußboden, die Wände frisch gemalt, alte Schränke herausgerissen ist es jetzt sicherlich ein gut aufgestelltes Dental Department, vor allem ist Dr. Babie da, ein Zahnarzt, der sich hier um die Gesundheit der Zähne seiner Patienten kümmert. Im OP läuft alles routiniert ab, Gabriela LaRosee und Eilke Berkenbrink haben bereits die Patienten intubiert, nachdem wir noch den Kaffee und die Snacks mit den Politikern geteilt und Visitenkarten ausgetauscht haben. An vier Tischen operieren wir unsere Patienten. Die Einweisung der jüngeren Kollegen erfolgt jetzt in die Besonderheiten der Chirurgie hier, aber spätestens wenn wir unsere Instrumentensätze sehen, fühlen wir uns zu Hause. Dieselben Elevatorien und Scheren, Pinzetten und bipolaren Kauter im gemischten Teams mit Indern und Deutschen. Da wir erst spät angefangen haben,

verzichten wir auf die Mittagspause und operieren bis abends um 7:00 Uhr durch. Nur in einem derartig etablierten Set up kann es klappen, dass man gleich am ersten Tag so viele Patienten operieren kann, keine langen Eingewöhnungszeiten oder andere schwierige Dinge den Ablauf stören. Wir schaffen es gerade noch abends um 8:30 Uhr zu Dr. Vincent Solomon zu kommen, dem ehemaligen Chefarzt des Krankenhauses, der jetzt noch die letzten zwei Jahre in einem anderen Krankenhaus tätig ist.

In gewohnter herzlicher Gastfreundschaft sitzen wir alle in seinem Wohnzimmer zusammen. Es gibt Chicken Biryani und kühles Bier, das immer wieder bis zur Kante nachgeschenkt wird. Kuchen und Eis runden den Abend ab und fröhlichen Herzens und zufrieden als Chirurgen und Narkoseärzte gehen wir abends gegen 10:00 Uhr ins Bett. Vorher haben wir noch unsere Vorträge gegenseitig abgeglichen und für Mittwochabend vorbereitet. Björn Möller erzählt vom Hurricane Cathrina, den er in New Orleans erlebte. Fast fünf Tage war er ohne Strom und Wasser, weil er sich in einem kleinen Krankenhaus für arme Leute befand. Er musste mit ansehen, wie aus dem benachbarten Privatkrankenhaus die Patienten evakuiert wurden, während auf seiner eigenen Station, wo er als PJ-ler arbeitete, Intensivpatienten starben, die dann im Fahrstuhlschacht gelagert werden mussten, der der kühlsche Raum im Krankenhaus war und dies in einem der reichsten Länder der Welt, das verschlägt einem doch die Sprache.



Dienstag | 6.10.2009

Pünktlich morgens um 8:00 Uhr sind wir in der Vorhalle des Padhar Krankenhauses, die Hälfte der Bänke sind schon besetzt mit Krankenhausmitarbeitern, links die Männer, rechts die Frauen und vorne singt bereits der Chor der Abteilung, die heute die kurze Andacht übernimmt. Ein Stück aus der Bibel, eine kurze Predigt, halb deutsch, halb englisch, macht es uns auch möglich, ein wenig zu folgen. Es geht um Freundschaft, um wahre Freundschaft, um die Wichtigkeit des Engagements für eine Freund-



schaft und die Dankbarkeit dafür, gute Freunde zu haben, welch ein Thema für unsere Arbeit hier. Im Operationssaal geht es dann gleich los. An vier Tischen wird wieder parallel eingeleitet, auch wenn die erfahrenen Mitarbeiter, wie Mr. Ranjan, nicht mehr da sind, geht es weiter und alle Patienten bekommen eine gute Anästhesieeinleitung. Ich assistiere Dr. Mörtl heute, er kann eine Spalte verschließen, einen Nasenflügeldefekt decken. Gegen Abend noch operiert er einen Oberlippendefekt, der durch eine Verschiebung durch Gewebe aus der Unterlippe ausgeglichen wird. Die Atmosphäre im OP ist freundschaftlich, alle bemühen sich zügig und sorgfältig zu arbeiten. Immer wieder mit kleinen Einschränkungen, mal fehlt der Tubus, mal ist das Medikament in der falschen Dosierung angemischt und muss korrigiert werden. Wie freundlich werden Änderungen mitgeteilt und Aufmerksamkeit gefordert. Heute operieren wir 24 Patienten. Dr. Rajmohann, der erst seit einem halben Jahr Spalten operiert, aber schon über 100 Patienten versorgt hat, hat bereits eine unglaubliche Sicherheit im Verschluss von Gaumen, die er sorgfältig und sicher operiert. Gegen späten Vormittag wird eine große Kiste frischer Samosas in den OP geliefert, um unsere Energiebilanz aufrecht zu erhalten. In der Mittagspause treffen wir uns alle im Big Bungalow und bekommen Blumenkohlaufguss, Bratkartoffeln und gebratene Hähnchenteile, hochwillkommen bei denen, die noch ein bisschen Schwierigkeiten mit der Schärfe haben. Aber auch heute sind wir erst gegen 6.00 Uhr fertig und treffen uns im Dental Department, wo die Patienten des nächsten Tages vorgestellt werden. Für jeden Patienten wird ein Operationsplan erstellt. Die Operateure sprechen sich ab, wer hier tätig werden soll und wir haben wieder ein breites Spektrum von kleinen, minimalen Lippenspalten bis zu ausgedehnten, beidseitigen Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten, die dringend korrigiert werden müssen. Eine 60-jährige Dame, die kaum verständlich sprechen kann, aber vier Kinder zur Welt gebracht hat, Gott sei Dank keines mit einer Spalte. Wie wird ihr Leben bisher verlaufen sein, wie viel Dowry wird sie haben zahlen müssen, um mit ihrer

schweren Fehlbildung einen Mann zu finden? Morgen werden wir ihr helfen, weitestgehend normal auszu-sehen.

Abends, schon im Dunkeln, gehen wir zu Bajirao, der uns in langer weißer Kurtha mit freundlichem Lächeln empfängt. Seit Jahren sind wir einmal in der Woche Gäste in seinem Wohnzimmer, besetzen sämtliche Stühle, Bänke, das Bett und noch nie hat einer aus der Gruppe keinen Platz gefunden. Es gibt kühles Bier zum Durst löschen und danach kleine Snacks, von vegetarisch bis zu heiliger Kuh in Stücken, die in einem christlichem Haushalt nicht verboten ist.



Mittwoch | 7.10.2009

Endlich scheint heute Morgen die Sonne. Statt Frühandacht im Krankenhaus gehen wir in die Happy Valley School, wo die Schüler für uns eine kleine Vorstellung geben. Aus allen Ecken kommen kleine rot behoste oder rot berockte Kinder von 6-15 Jahren, alle tragen ein weißes Hemd oder einen Schlips. Auf Kommando der Lehrerin stellen sie sich auf und singen für uns mehrere Lieder. Kleine links gescheitelte, nach rechts gekümmte Haare mit Zöpfen und roten Schleifen, ein wenig militärisch, aber freundlich und nett, führen sie ihr Programm vor. Danach geht es in den Operationssaal. Tagsüber ein volles Programm mit 25 Eingriffen, die großen Spalten operieren wir in Lokalanästhesie, die kleinen natürlich in Narkose. Still und ernst legen sich die Kinder auf den OP- Tisch, akzeptieren den Venenweg und die Intubation. Viele sagen keinen Mucks, so etwas wäre bei uns nicht möglich. Wir fotografieren die Patienten vor und nach dem Eingriff, um zu dokumentieren, was wir gemacht haben. Abends geht es in das Hotel Rama Krishna in Betul. Ein neues zehnstöckiges Gebäude, ganz nach westlichem Muster, mit fastfood, Burgern, Milchmixgetränken. Junge Leute stehen an den Tischen und bestellen sich ihre Gerichte oder ihre Getränke. Der Konferenzsaal („Ballroom“) ist erst zur Hälfte gefüllt. Heute ist ein Feiertag, an dem die Ehefrauen zu ihren Männern beten und sich dafür bedanken, dass sie



in dieser Ehe mit dem Mann leben dürfen. Nachdem die Männer mit Köstlichkeiten versorgt sind, bekommen viele Paare erst später mitten während der Vorträge zur Veranstaltung. Das anschließende angekündigte vegetarische Buffet scheint eine große Attraktivität zu haben. Frau Scharf erzählt von Fehlbildungen, die im Ultraschallbild erkannt werden können, ein Vortrag über DNA-Diagnostik bei Spaltpatienten, Fremdkörper in Luft- und Speiseröhre, Möglichkeiten der vorgeburtlichen Therapie. Ein Bericht aus dem Tsunami-gebierten Thailands mit Möglichkeiten der Identifikation der Leichen von Herrn Ulbrich beeindruckt alle. Grauenvolle Bilder mit aufgetriebenen Leichen werden gezeigt und die Probleme, diesen Menschen ihre Namen zuzuordnen. Als Abschluss kommt Alex Runge mit einem Film über die Schneekatastrophe, die vor 30 Jahren in Kiel alles lahmlegte. Er nennt diesen Beitrag „Schnee von gestern“. Ein schöner Abschluss, der uns wieder auf andere Gedanken bringt. Das Krankenhaus will mit dieser Veranstaltung auch um Patienten werben, die nach Weggang der Familie Solomon ein wenig rar geworden sind. Auf der Rückfahrt halten wir noch an einer kleinen Raststätte an, an einem Gebäude mitten in der Landschaft. Bajirao klingelt und wir treten ein. In einer kleinen Hütte liegen Männer auf Matratzen und spielen Karten. Daneben steht das Motorrad und der herbeieilende Mann hat eine große Kühltruhe, aus der wir 12 Flaschen kaltes Bier erstehen um dann auf der Terrasse des Bungalows den Abend im Mondenschein zu beenden.



Donnerstag | 8.10.2009

Wir schaffen es gerade noch, uns zur Fröhandacht im Krankenhaus einzufinden. Der kräftige Gesang der Andachtsteilnehmer, alles Krankenhausangestellte, schallt uns schon entgegen. Diese morgendliche Versammlung, ein wenig aus der Bibel gelesen, zwei Lieder und das Vaterunser ist eine gute Besinnung und Einstimmung auf den Tag. Unser OP-Programm ist heute wieder voll. 20 Patienten sind geplant, von zwei Jahren bis zu 43 Jahren sind

heute die Patienten. Björn Möller und Markus Mörtl operieren immer selbstständiger, sodass Martin Sprengel und ich nur noch zeitweise dabei sein müssen. Schnitfführung und bei Komplikationen zu Hilfestellung bereitstehen und das Ergebnis bewundern, reichen nun vollständig aus. In den Wechselzeiten zwischen den Operationen sitzen wir in dem kleinen Aufenthaltsraum bei Klimaanlage und Propeller, die Gespräche drehen sich häufig um die indische Kultur, um einzelne Patienten, um dasjenige, das die verschiedenen Leute aus dieser Gruppe an dieser Reise fasziniert und was ihnen die Reise reisenstwert macht. In der Mittagspause schaffen wir es wieder nicht, nach Betul zu fahren, da die Operationen länger als geplant dauern, sodass wir dies auf den nächsten Tag verschieben wollen. Nachdem wir abends die Patienten für den nächsten Tag gesehen haben und die Operationen verteilt haben, gehen wir um 8:00 Uhr zu Mohan Babru, einem alten Freund von 1976, mit dem ich damals acht Wochen lang im Padhar Krankenhaus Zähne gezogen habe.

Wir stapfen in der fast dunklen Nacht um 8:30 Uhr die kleine Straße zum zehn Minuten entfernten Haus von Mohan Babru. Er sitzt mit Frau und Schwager auf der Schaukel im Garten und sowie er uns kommen sieht, springen sie auf. Der Schwager zündet zwei Kanonenschläge auf der Gartenmauer als Begrüßung. Es ist immer wieder eine Freude, Mohans Haus zu sehen. Wir kommen durch die Veranda, die an den Wänden behängt ist mit Bildern von Begegnungen des Politikers Dr. Mohan Babru mit Indira Ghandi, einer Luftbildansicht der Kieler Föde, ein Foto der Familie Kreusch und mehrere kleine Schriftstücke, die sorgfältig eingerahmt sind. In der Glasvitrine das Laboer Ehrenmal, ein Hamburger Kaffeebecher, ein Bild von Andreas Kreusch als kleinem Jungen und im Esszimmer daneben Bilder von Mohans Hochzeit. Eine Aufnahme der Padhar Hospital Mannschaft von 1973 mit Dr. Moss, wichtig, die Erinnerung an die alten Vorgänger hier wach zu halten. Neulich fragte mich doch eine Teamkollegin, wer Dr. Moss denn gewesen sei? Dann Besichtigung der Küche. Ein Unikum, wie aus einem Freilichtmu-



seum, die Zahnarztpraxis von Mohan Babru. Der zahnärztliche Stuhl von Mohan, um den Stuhl angeordnet Schränke mit zahnärztlichen Materialien, ein Kunststoffgebiss als Anschauungsmaterial, daneben die alten Zertifikate der oralchirurgischen Ausbildung in Kiel, die Membership Card der Kieler Düsternbrook Academic Maxillofacial Association und Familienbilder. Ein liebevolles Durcheinander von Memorabilien und beruflichen Dingen. Hier macht Mohan Abdrücke und beschleift mal einen Zahn, setzt eine Teilprothese ein oder macht eine Füllung und Pramila muss dann vom Tschapatibacken mal eben herüberkommen, um für den Abdruck Material anzurühren. Daneben ein improvisiertes zahnärztliches Labor mit Gips und Drahtschienen, eine Mischung aus liebevoll und ein wenig linkisch. Aber Mohan verdient noch einiges hier zu seiner Rente hinzu, sodass er ein gutes Auskommen hat. Auf der Terrasse oben ist der große Rundbereich mit Stühlen voll gestellt. Wir bekommen einzeln unsere Blumenkränze umgehängt. Mohan entzündet das Licht auf einer Geburtstagstorte, die er zu seinem Geburtstag gestern bekommen hat. Nach Entflammen der Kerzen öffnet sich eine Lotusblüte, 12 weitere Kerzen beginnen zu brennen und mit leiser Musik dreht sich die Kerzeneinrichtung auf der Torte, eine wunderbare kleine Spielerei, die auch unserer Seelenlage sehr entgegenkommt. Wir sitzen auf der Terrasse, essen, es gibt kühles Bier und Mineralwasser und Fanta für die Kinder. Die ganze Truppe unterhält sich perfekt. Verschiedene kleine Gruppen bilden sich, Mohan geht von Gruppe zu Gruppe, Pramilla ebenso. Zwischendurch rufe ich Paul Kremer an, der hier vor einem Jahr mit uns saß und völlig beeindruckt war. Um 11:00 Uhr abends sind wir müde und gehen in den Big Bungalow und werden bald zu Bett gehen. Die jungen Leute, Martins Kinder und Andreas spielen noch ein bisschen Poker auf der Terrasse und wir freuen uns, wie es ihnen hier gefällt.



Freitag | 9.10.2009

Heute ist der große Tag des Schulkarnevals. Rajiv kündigt noch einmal an, dass heute nur ein halber

Tag Arbeit ist und wir bemühen uns, unsere Patienten zügig und gut zu versorgen. Die erste Aufgabe für mich ist eine große rechtsseitige Gesichtsspalte Tessier IV, bei der es darauf ankommt, die Augenlider neu zu formieren, das Unterlid anzuheben, die Wange zu schließen. Dies alles mit verschiedenen lokalen Lappen und Hautverschiebungen von der Nase und von der Wange. Rajiv schaut mir über die Schulter und gibt noch Tipps. Bei der Menge an Patienten haben die Inder ein unglaubliches Reservoir an eigenen Erfahrungen und sind gute Helfer bei der Planung solcher Eingriffe. Es gelingt, die Lippenspalte und die Wange zu verschließen, das Lid anzuheben und dem Kind wieder ein Gesicht zu geben, mit dem es nicht jedem Gegenüberstehenden sofort als kleines Monster entgegensteht. Danach assistiere ich Herrn Mörtl noch eine durchgehende Spalte als Maha-Operation, ein Eingriff zum Verschluss von weichem Gaumen, hartem Gaumen, Kieferspalte und Lippe. Er hat sich wirklich operativ enorm weiterentwickelt. Aber dies kann nur da passieren, wo ausreichend Operationen zur Verfügung stehen. Gegen Mittag haben wir unsere Patienten alle gut versorgt. Wir packen ein, verlassen das Krankenhaus und da schallt uns schon Stevie Wonder über die Straße entgegen, der von der Happy Valley School per Lautsprecher übertragen wird. Es werden bereits die ersten Preise verteilt, also höchste Zeit sich auf den Weg zur Happy Valley School zu machen, um am Karneval teilzunehmen. Ich packe ein bisschen Geld ein und folge einfach den Geräuschen. Ein großes Eintrittsportal aus einer Holzkonstruktion mit Stoff umspannt steht am Beginn des Schulhofes der Happy Valley School. 10 Rupien Eintritt sind an der Kasse zu entrichten, dafür hat man unbegrenzt und wiederholten Eintritt. Eine Bühne ist aufgebaut und ca. 30 Stände bieten von Hennamalerei über chinesisches Essen, Chili Chicken, Coca Cola, Tee und Kaffee alles an, was der Magen begehrt, dazu bemalte T-Shirts, Stücke werfen, Ringe werfen, Dosen werfen und Ochsenkarren fahren auf einem geschmückten Ochsen-Duo. Mit verbundenen Augen kann man versuchen einen Tontopf zu zerschlagen und in einer Diskothek ist



eine lange Reihe von westlichen und indischen Gesängen, die man auswählen kann. Menschenmengen wälzen sich über den Schulgrund. Drei gelbe Schulbusse stehen da die Nachbarschulen haben sich eingefunden. Coupons werden verkauft, mit denen an den Stunden bezahlt wird. Es gibt ein Bingospiel, ein Tanzwettbewerb und der junge Mann, der bereits im letzten Jahr bei Bodo und Katjas Hochzeit hier sehr aktiv war, ist hier der Maitre de plaisir und macht das besser als jeder Entertainer, den ich kenne. Er begeistert die Massen und motiviert sie zum Mitmachen. Gegen späten Nachmittag treffe ich den Dr. Choudrie senior, der mit 75 Jahren immer noch aussieht wie ich ihn zuletzt vor einem Jahr gesehen habe. Er ist voller Ideen und erzählt er mir von seiner Mission, Hauskirchen zu bauen, um die Christianisierung voranzutreiben. Von der Regierung sehr kritisch beäugt, baut er keine Kirchen, sondern installiert Hauskirchen, wo sich Menschen mit 15 oder 20 Leuten treffen, um sich im Haus zum Gebet zu versammeln. Er erzählt von einer Taufe, bei der 51.000 Menschen im Fluss getauft worden seien und er scheint von dieser Idee, zum Christentum zu bekehren, völlig beseelt. Dennoch kümmert er sich engagiert weiter um sein Krankenhaus, dem er ja 13 Jahre vorgestanden hat. Er berät Rajiv in Fragen des Management und der Personalpolitik und ist ein guter Berater für die sicherlich noch schwierigen Jahre, die in den nächsten Jahren vor Rajiv und seinem Krankenhaus liegen. Der Abend klingt bei Rajiv und Deepa Choudhrie aus. Im großen Kreis sitzen wir und bekommen kühles Bier. Es ist immer wieder erfreulich, wie sich in der Gruppe alle gut verstehen, sich immer wieder die verschiedensten Gesprächskreise zusammentun und interessiert über alle möglichen Dinge sprechen. Andreas und die jungen Leute erzählen noch begeistert, dringend in das Ärztewohnheim zu müssen, wo die Ärzte feiern wollen. Andreas fühlt sich nach sechs Wochen hier fast wie ein Inder und er wird dort sicher der Ehrengast sein. Als wir uns nach der Verabschiedung von Rajiv und Deepa in den Bungalow zurückziehen, ziehen die jungen Leute zu fünft noch los und freuen sich auf ein Treffen mit den indischen Kollegen.

Großmütterlich sagt Anna-Lena über die Schulter zu uns gewandt: „Ja, ja, ich weiß schon, tut nichts, was ich nicht auch tun würde.“ Wir fallen müde ins Bett und freuen uns über den Spaß der Jugend am Leben.

Rajiv und Deepa in den Bungalow zurückziehen, ziehen die jungen Leute zu fünft noch los und freuen sich auf ein Treffen mit den indischen Kollegen. Großmütterlich sagt Anna-Lena über die Schulter zu uns gewandt: „Ja, ja, ich weiß schon, tut nichts, was ich nicht auch tun würde.“ Wir fallen müde ins Bett und freuen uns über den Spaß der Jugend am Leben.



Samstag | 10.10.2009

Der letzte Morgen in Padhar bricht an. Strahlender Sonnenschein. Ich sitze morgens auf dem weißen Rohrstuhl im Garten und genieße die Wärme auf der Haut. Rekha Bai hat mir einen Tschai gemacht, Tee mit Milch, Kardamon, Nelken, Zimt und Zucker. Hinten auf der Straße fahren die LKW mit jubelnden Hupen vorbei. Wir frühstücken wieder an den drei Tischen im Big Bungalow und brechen dann zu unserer Frührunde auf. Zuerst gehen wir zur Mission School. Über 300 Kinder werden hier unterrichtet von Lehrern, die zeitweise kein Gehalt bekommen, trotzdem aber die Schüler nicht im Stich lassen. In jeder Klasse müssen wir vorbeigehen, alle Kinder begrüßen wir. Sowie wir in den Raum gehen, stehen die Kinder auf und sagen guten Morgen, singen ein Lied oder tragen etwas Kleines vor. Kein Klassenzimmer dürfen wir vergessen, sonst sind die Kinder enttäuscht. Wir haben von einer Hamburger Spendensammlung Geld mitgebracht, das wir später dem Direktor übergeben. Der Sciencesaal (Chemie und Physik), ist mit neuen Geräten ausgerüstet, ein Periodensystem mit den Elementen hängt an der Wand und obwohl die Kinder nur einen Ranzen haben, der schon sehr alt aussieht und auf dem Schulboden sitzen, um zu lernen, wissen sie doch den Kreislauf des Sauerstoffs, von der Entwicklung der Frösche und sie können chemische Elemente in das Periodensystem eingliedern. Sie fahren zur



Blind School und sind hocherfreut, dass hier sich wirklich etwas tut. Wie war es doch traurig vor einem Jahr, als die Zimmer grau/schwarz waren und die Betten mit dem Decken das einzige farblich fröhliche in der Schule waren. Jetzt wird überall gemalt und gemauert. Neue Fenster werden eingebaut, die mit Fliegengittern mückensicher sind, um die Malariainfektion einzudämmen.

Das Gebäude, auf dem jahrelang das Dach fehlte, weil es im Monsunsturm weggeweht worden war, ist inzwischen repariert. Freundliche Farben sind in den Sälen. Die ehemals stinkenden Toiletten sind zu kleinen gekachelten Kabäuschen umgebaut. In der gesamten Schule herrscht Aufbruchstimmung. Seit wir hier angefangen haben, mit kleinen Beiträgen etwas zu ändern, hat eine schwedische Missionseinrichtung, die Patenschaft übernommen und den gesamten Umbau und die Reparatur finanziert. Mit Farbe zieht auch ein bisschen Hoffnung und Fröhlichkeit für die Kinder ein, die uns einen sehr freundlichen Empfang machen. Sie singen ein Lied begleitet von der 6-köpfigen Trommlergruppe, die begeistert auf ihre Instrumente einschlagen. Wir bedanken uns mit „Alle Vögel sind schon da“ zweistimmig und ernten ebenfalls kräftigen Applaus. Dann fahren wir zurück zum Padhar Hospital und machen eine letzte Visite. Bett an Bett sitzen jetzt die operierten Kinder auf dem Schoß ihrer Eltern, auch hier machen fast alle ihren Mund auf und zeigen die verschlossenen Gaumen oder Löffeln etwas zurückhaltend, weil die Wunden der operierten Lippenspalten noch nicht so belastbar sind. Bis auf 2 Kinder mit aussergewöhnlichen Schwellungen, die länger Antibiotika bekommen werden, sehen wir keinerlei Probleme. Über 90 Kinder haben wir operiert, allen haben wir ein bisschen helfen können, ihre Chancen im Leben verbessern und auch die Frau, die wegen ihrer breiten Spalte nur einen blinden Mann abbekommen hat, aber trotzdem Mutter von 4 Kindern wurde, hat jetzt wieder ein normales Gesicht. Auch wenn sie ihre Freude kaum zeigen kann, sind wir überzeugt, dass wir ihre Lebensqualität und Würde haben verbessern können. So wie der erste Eindruck des Krankensaales mit

den operierten Kindern einem das Herz schwer macht, bin ich nun genauso berührt, aber freudig, wegen der vielen erfolgreichen Operationen, die wir gemeinsam mit den indischen Kollegen durchführen konnten. Ein letztes Gespräch mit dem ärztlichen Direktor über das kommende Jahr und Möglichkeiten unserer Unterstützung folgt, danach die Abrechnung mit dem Verwaltungsdirektor. Das gesamte Team war Gast im Krankenhaus und dafür bedanken wir uns herzlich.

Dann springen wir in die vier Landrover und fahren die vier Stunden zum Flughafen Nagpur, wo wir nur sehr knapp vor dem Schließen an dem Schalter eintreffen. Aber die indische Indigo Airlines hat doch viel mehr Toleranz als in Europa. Alles was kommt, wird eingecheckt und wir starten mit dem Airbus 320 nach Bombay.



Sonntag | 11.10.2009

Heute schlafen wir länger und zwischen 9:00 und 9:30 Uhr treffen sich alle im Frühstücksraum des Godwin Hotels. Ich bin erleichtert, dass sich die Gruppe heute in kleine Gruppen aufteilt. Martin, Uwe und Alex sind erfahrene Mumbiker und die Gruppe teilt sich in kleine Grüppchen auf. Mani Bhawan wollen sie besuchen, das Haus, in dem Mahatma Gandhi gewohnt hat, den Chor Basar und den Crawford Market, wo das Leben brummt. Ich gehe ganz allein zum Taj Mahal Hotel, wo am 28.11. letzten Jahres das schreckliche Massaker durch Terroristen passierte. Ein wenig besorgt bin ich, wie dort die Stimmung sein mag. Wir hatten noch vier Wochen vorher hier Tee getrunken, den Buchladen besucht und Almut hatte hier mit ihrem Freund ein paar Tage als Krönung ihres Indienaufenthaltes gewohnt. Strenge Sicherheitskontrollen am Eingang mit Durchsuchen des Rucksacks und Abtasten des Körpers sind hier eine kleine Erleichterung, obwohl sie auch im letzten Jahr bereits da waren und nicht geholfen haben. Das Haus ist von außen renoviert und keine Folgen sind mehr zu erkennen. In der Lobby scheint erheblich weniger Betrieb zu sein wie im letzten Jahr, aber der Jalanda Book Shop ist



noch da und ich kaufe gedrucktes Einpackpapier für mich und für die Familie. Mit grofler Erleichterung höre ich, dass der goanesische Pianist, der immer mit einem freundlichen Lächeln in der Lobby am Flügel gesessen hatte, das Massaker überlebt hat. Gestern war er da, sagt mir der Hotelmanager und heute Abend muss er auch hier sein. Ich versuche ihn noch heute Abend kurz zu treffen.

Im Cafe von FabIndia, einem Laden mit den schönsten Stoffen und Kleidungsstücken aus Bombay treffe ich Nina Kestel, die hier für ein Jahr bei Bayer arbeitet. Sie hat sich die Auszeit genommen, um die Welt zu erkunden und fühlt sich, obwohl die Lebensumstände anders sind als zu Hause, wohl und genießt die Atmosphäre der asiatischen Weltstadt. Wenn ich zurückblicke auf Jens Brekwedel, der als Herzchirurg aus Hamburg in Neu Delhi Herzchirurgie ohne Herzlungenmaschine lernen will, Nina Kestel, die als Internal Accountment für Bayer in Delhi Abläufe kontrolliert und an an Sunny Gawai, der als Kind von Bajirao in Bonn gleichzeitig studiert und an Andreas Kreusch, der sechs Wochen seines Lebens mit Reisen und Arbeit in Indien verbracht hat, dann bin ich zuversichtlich, dass sich in Zukunft durch Austausch der jungen Generation das Verständnis, der Respekt und die Achtung voreinander weiterentwickeln wird. Und wenn wir mit unserem LKG-Projekt dazu ein wenig beitragen konnten, erfüllt es mich mit grofler Freude und Dankbarkeit. Dies ganze Projekt ist erfolgreich durch die vielen, vielen Beiträge an groflen und kleinen Summen, die unserem Verein Friends of Padhar Germany e. V. gestiftet werden. Dafür und für jede andere Unterstützung, die wir bekommen, bin ich dankbar und freue mich, wenn wir alle gemeinsam an dem Projekt weiter arbeiten können.

Thomas Kreusch

Friends of Padhar Germany e.V.

Prof. Dr. Dr. Thomas Kreusch, Vorsitzender

Geschäftsstelle:

Asklepios Klinik Nord, Heidberg | Abt. MKG Chirurgie im Kopfzentrum

Tangstedter Landstrasse 400 | 22417 Hamburg

Internet: www.friends-of-padhar.de

Photos und Seitendesign: www.henningalberti.de

